

Reichsward

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Der Reichsward erscheint jeden Sonnabend. - Bezug-
stelle: Inland: vierteljährlich durch die Post 3.- RM.
durch Kreuzband 3,75 RM. Ausgabe 8 monatlich 1.- RM.
Deutschland monatlich 2 Schilling. Ausland: Viertel-
jährlich 1 Dollar. - Anzeigen-Preise: für die 9 gepaltene
Millimeter-Spalte 15 Goldmark die ganze Seite 200 Gm.

Graf E. Reventlow

Bei Abbestellung entprechender Anzahlung. Nachb. nach
Lohn. Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhand-
lungen sowie der Verlag „Der Reichsward“ G. m. b. H.,
Berlin 917, Markgrafendamm 30. 11. entgegen. - Fern-
sprecher: Andreas 0870. Postfach-Nr. 1010. Berlin 88714.
Unveränderte Manuskripte an Rückporto beizufügen

Der Internationalist — unser Gegner!

N.S.D.A.P. und die Gewerkschaft

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei vertritt
nach wie vor den Standpunkt, daß der Grundgedan-
ke der Gewerkschaft ein berechtigter und gesunder,
ja ein pflichtmäßiger, ist. Die Vertretung des Arbeitnehmers
gegenüber dem Arbeitgeber durch Organisation der
Arbeitnehmer in Gewerkschaften ist eine, durch das Be-
stehen der Dinge gebotene Erscheinung des sozialen Lebens,
eine kategorische Forderung sozialer Gerechtigkeit. Diese
Notwendigkeiten haben, wir wollen das ausdrück-
lich hier betonen, die Gewerkschaften hervorgebracht, nicht
die Sozialdemokratie, mit dem Marxismus als Lehre. Be-
hauptet man: ohne die Beherrschung der Arbeiterbewegung
durch den Marxismus wäre die Gewerkschaft nicht nötig ge-
worden, nicht geboren, nur der Marxismus habe den Klaf-
fenkampf zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber gestiftet, so
ist das nicht richtig. Was für Verhältnisse und Ent-

Rationale Blätter lieben seit dem 14. September zu be-
tonen: die Revolution gehe jetzt ihrem Ende entgegen, sie
sei eigentlich schon zu Ende infolge des Sieges der „na-
tionalen Rechte“ vom 14. September. Dieses „Zeitmotiv“
wird mit hoher Befriedigung, teils mit Triumph, behandelt.
Wir sind zwar nicht der Ansicht, daß diese oder eine äh-
nliche Sache und unklare Auffassung innerhalb der national-
sozialistischen Bewegung Boden finden könnte, möchten sie
gleichwohl nicht ohne eine etwas eingehendere Kennzeichnung
lassen.

Zunächst, was ist, was heißt: „die Revolution“? wird
damit der Umsturz von 1918 gemeint? In den vergangenen
zwei Jahren ist viel hin und her gestritten worden, ob
wir 1918 eine „richtige Revolution“ gehabt hätten oder nicht.
Wir wollen nicht diesen Meinungsstreit mit dem gewohnten
Für und Wider erörtern. Neugierig betrachtet, ist es
Tatsache, daß mit 1918 die Parteien, Gewalten und Schich-
ten, die bis dahin oben gewesen waren, verjähmten sind,
ihre Herrschaft und Führung verloren, und das andere, die
vorher die Macht nicht in Händen gehabt, aber seit Jahr-
zehnten erstarkt hatten, diese nun ergreifen konnten; also
doch: eine richtige Revolution, eine Umwälzung? Und ebenso,
oberflächlich, folgerichtig würden jene nationalen Kreise recht
haben mit ihrer heute schlecht verhehlten hoffnungsvollen
Neube und jener Auffassung: wenn die nationale Rechte,
wenn sie, wieder zur Herrschaft käme, in Deutschland: die
Oberherrschaft von ehemals, dann werde eben die Revolution
von 1918 zu Ende sein, der Zustand von früher durch sie
die „nationale Rechte“ wieder erreicht! — Diese, wie gesagt,
oberflächliche Beweisführung jener Schichten und Personen,
die früher herrschten und führten und mit beiden verjaht
haben, bedeutet, kurz gesagt: Reaktion von rechts.
Von egoistischen Standpunkt jener Kreise und Schichten,
welche die nationale Rechte früher stellten, und es jetzt wei-
ter tun, ist es begreiflich, ist auch die Blendung über die
eigene Zulänglichkeit verständlich, denn alle Schlichter, und
und zwar in der Richtung des vermeintlichen eigener „In-
teresses“. Natürlich, sie sind klug genug, um es erst und
immer wieder zu sagen: selbstverständlich sind sie keine Re-
aktionäre, selbstverständlich haben sie sich ein offenes Auge für
die Zeit und ihre Entwicklungen bewahrt, selbstverständlich
sind sie bereit, der neuen Zeit, die sie nicht leugnen, Zu-
geständnisse zu machen, — das ist es ja eben: Zu-
geständnisse, ein höchst aufschlußreiches Wort! —
aber nicht minder selbstverständlich wollen sie das Wertvolle,
die Grundgedanken des „wahren konservativen Gedankens“
in die neue Zeit hinübernehmen! Betrachtet man diesen kon-
servativen „Gedanken“ in der Nähe, so bedeutet er, praktisch
und anschaulich genommen, immer nur die Wiedergewinnung
der eigenen Macht und Herrschaft im deutschen Staat. Ist
es so weit, dann ist die Revolution zu Ende, so hören und
lesen wir tagtäglich, die gottgewollte vorher vorhandene Ge-
sellschaftsordnung und Ordnung der Dinge wieder her-
gestellt! — Man vergißt und will vergessen — sonst könnte
man ja diese Politik nicht treiben —, daß jene gottgewollte
Ordnung doch eine ganz wesentliche Bedingung für das Zu-
standkommen der katastrophalen Unordnung von 1918 und
bis heute gewesen ist.

Nein, eine derartige Beendigung der
Revolution wollen wir nicht! Sie würde in
Wirklichkeit nur die Vorbereitung zu einem neuen Umsturz
und wiederum im Zeichen der Internationalen bedeuten. Und
wenn diese Internationalen mit noch so klammernden Worten
den Kampf gegen den Marxismus verkünden, sie wer-
den ihn letzten Endes doch nur stärken, weil
sie nicht begreifen, daß sie, diese nationalsozialistischen
Kreise und Schichten, selbst eine Daseins-
bedingung des Marxismus bilden, solange
sie eben sind, was sie sind und wie sie sind, und solange
sie nicht begreifen, daß die Revolution auf viel brei-
terem Boden und in viel tieferem Grunde entstanden ist
und lebt, als jener Umsturz von 1918. Dieser war nur
ein Symptom der großen Umwälzungsbewegung, die sich
nicht auf Deutschland beschränkt.

Einige, wenn schon wenige, Deutsche haben diese tiefe
revolutionäre Bewegung bereits vor dem Kriege mit einer

gewissen Unaufmerksamkeit immer größer werden und immer
näher kommen. Der Glanz des Kaiserreichs, die Macht und
das große wirtschaftliche Gedeihen vermochten darüber nicht
hinwegzutäuschen. Sie sahen das Wachsen des Internatio-
nalismus, dessen Ziel: die Herstellung der allgemeinen Welt-
republik und dazu: der Verrückung der deutschen Mon-
archie und der deutschen Wehrkraft und nach Möglichkeit al-
ler unwägbaren und unverlässlichen deutschen Werte war.
Es gab damals nur ein Mittel, der Katastrophe vorzubeu-
gen, — sie würde über kurz oder lang, auch wenn der Krieg
nicht gekommen wäre, eingetreten sein —: die soziale
Revolution „von oben“, vom Kaiserthum, von den
Monarchien, von den damals herrschenden und führenden
Schichten aus. Kam sie nicht, und sie ist ja nicht gekom-
men, so war die soziale Revolution von unten, so oder so,
über kurz oder lang unvermeidlich, denn Umwälzung
der sozialen Verhältnisse war eine Not-
wendigkeit, weil die Arbeiterbewegung aus ihrer
bisherigen Stellung als Objekt zum Subjekt im Staate
werden mußte. Die Einordnung der Arbeiterbewegung in
das Ganze des deutschen Volks als dessen gleichwertiger und
gleichgeachteter Bestandteil aber bedeutet nach wie vor eine
tatsächliche, auf den Grund greifende Umwälzung, um im
heutigen Sprechstil zu reden: eine produktive Umwälzung.
Hielten wir das fest, so ergibt sich ohne weiteres, daß der
Umsturz von 1918 letzten Endes eine Oberfläche-
erscheinung war und an dieses große soziale und
deutsche Volksproblem überhaupt kaum — höchstens ne-
gativ — rührte. Dazu kam, daß der Umsturz im Zeichen
des Internationalismus und des Klassenkampfes vorbereitet
wurde und stattfand und deshalb zersetzend anstatt produktiv
und schaffend wirken mußte, — und sollte! Das große
Problem der sozialen Revolution in Deutschland ist durch
1918 nicht gelöst, höchstens verwirrt und getrübt worden. —
Es ist größer denn je, seine Lösung bleibt der einzige Weg
zur Volksverbund, der einzige!

Wenn also die Nationalsozialisten in Deutschland sich
als Zukunftstraum und Ziel die Beendigung der Revolution
vorsetzen, so finden sie uns als schroffe Ge-
genner. Jene Revolution, jene, wie hier oft gesagt worden
ist, grundlegend und grundlegende Umwälzung, hat noch
gar nicht begonnen. Von der nationalen Rechte, wie von
der internationalistischen Linien hat man sie unaufhörlich ge-
hindert, vergiftet und verfälscht. Es würde gerabegü eine
Katastrophe aller deutschen Zukunftsbildung sein, wenn die
nationalsozialistische Rechte in Deutschland — wir wollen uns
diesen Fall nur einmal vorstellen — zur Macht oder
zu beherrschendem Einfluß gelangte. Im Wesen unverändert
würde dann der Zustand eintreten, wie er vor dem Kriege
war; nur wäre er jetzt ungleich verschärfter als damals. Die
Kluft, welche die deutsche Bevölkerung auch heute in zwei
Teile geteilt hält, würde tiefer und breiter sein, denn je-
mals zuvor. Die Forderung des größten Teils der deut-
schen Bevölkerung nach gleicher Berechtigung und gleicher
Achtung bliebe unerfüllt, wirkliche deutsche Volksverbund un-
möglich. Sie ist und bleibt eben nur durch den nationalen
Sozialismus erreichbar oder nennen wir ihn sozialistischen
Nationalismus, das ist gleich. Die deutsche Revolution, die
soziale Umwälzung durch den Nationalsozialismus wird erst
beginnen. Eine Revolution, die jetzt zu Ende gehen
sollte, vermögen wir nicht zu erblicken. Um so schärfer er-
kennen wir dagegen, daß es die große geschichtliche Aufgabe
des Nationalsozialismus ist, jene geantworte, durch ganz
Europa gehende, in sich durchaus berechtigte und natürliche
Arbeiterbewegung, soweit sie Deutschland angeht, einzu-
deutschen, aus dem internationalistischen in das nationale
Zahrgewässer umzusteuern. Woher Nationalismus, mit irgend
welchen „sozialen Reformen“ würde höchstens eine kurze
Zeit lang täuschen, tatsächlich nur die Gegensätze verschärfen.
Die große Umwälzungsbewegung nicht aufhalten und sie
für Deutschland zu einer zersetzenden werden lassen. Gelingt
es, sie mit dem deutschen Gedanken zu erfüllen, so wird aus
ihm ein wirkliches deutsches Volk, was bis jetzt nie da war,
erwachsen und mit ihm auch eine deutsche Zukunft.

Halten wir fest: Der Internationalismus ist
der Feind des Nationalsozialismus und
alles dessen, was dieser will und wollen muß.

Inhalt:

- Glauben und Geschichte — England führt Weizen aus
Koch und Mahraun
- Nachmal der Bischof von Mainz — Mein unerlaubter Verkehr —
Sozialdemokratische Sorgen — Die „Käuder“

widlungen ohne Marx und seine Lehre eingetreten sein wür-
den, wissen wir nicht. Wohl wissen wir aber, daß das
Reich und vorher die Staaten in Deutschland während des
vergangenen Jahrhunderts dem Arbeitnehmer derart des
Rechtes und des Schutzes bar bleiben ließen, daß er
selbst zur Wahrung seines Lebens und seiner Lebensnot-
wendigkeiten sich nach Schutzweisen umsehen und sich solche
schaffen mußte. Das Lebensbedürfnis des Arbeitnehmers
nach Schutz und Macht zu einer mickelamen Vertretung führte
ohne weiteres zum Zusammenbruch. Nur so konnte und
mußte erreicht werden, was der einzelne Arbeitnehmer
nie erreichen konnte, und die Verwirklichung dieses Gedan-
kens schuf ohne weiteres den anderen Gedanken: die Ge-
meinschaft, Alle für Einen, Einer
für Alle. Daraus ergab sich als dritter Gedanke der
organisierte Zusammenschluß: der einzelnen
in ihrer besonderen Gewerkschaft für ihre besonderen Inter-
essen, die Organisationen vereinigt und organisiert im gro-
ßen Rahmen der Interessen des Arbeitnehmers schließlich.

Es ist nur eine Selbstverständlichkeit, daß die National-
sozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Selbstschutz und die
Selbstvertretung des Arbeitnehmers als richtig, berechtigt
und notwendig ansieht. Mag man sich als Ideal einen
Staat vorstellen, der durch seine Form und seinen eigenen
Aufbau den Interessentkampf zwischen Arbeitnehmer und Ar-
beitgeber ausschaltet — davon wird demnächst gesprochen wer-
den —, so werden Wunschgebilde solcher Art gerade den
Nationalsozialisten nicht von der Pflicht entbinden können,
vor allem anderen die Bedürfnisse der
Gegenwart und einer absehbaren Zukunft
als Maßstab für seine Handlungen gelten zu lassen. Dazu
kommt, daß — in den beiden Aufsätzen der letzten Nummer
führten wir das aus — die Verbindung der freien Gewer-
schaften, dargestellt durch den Allgemeinen Deutschen Ge-
werkschaftsbund, — mit der Sozialdemokratie keineswegs an-
und für sich im Gedanken der Gewerkschaft enthalten ist.
Infolge jener Personalunion mit der SPD. und der poli-
tischen Vertretung der Gewerkschaften durch die SPD. wäh-
rend langer Jahrzehnte werden die freien Gewerkschaften
vielfach in Deutschland noch immer ohne weiteres der So-
zialdemokratie gleichgesetzt, unter Außerachtlassung übrigens
der ebenso alten Tatsache, daß es außerdem noch die christ-
lichen Gewerkschaften gibt, ferner die sogenannten wirtschafts-
friedlichen, vor allen Dingen aber den Deutschenationalen
Handlungsgehilfen-Verband, aus dem die Nationalsozialisti-
sche Deutsche Arbeiterpartei hervorragende Vertreter in ihren
Reihen zählt, und der mit „deutschnational“ im Parteistand
nichts zu tun hat. Der Deutschenationalen Handlungsgehilfen-
Verband, bekannt als der „D.S.B.“, hat seit seinem Be-
stehen (Anfang der neunziger Jahre) immer unbestimmt die
deutsche Färbung hochgehalten und ist dabei seinen gewerks-
chaftlichen Pflichten wahrlich nicht minder gerecht geworden,
als die sozialdemokratisch geleiteten Gewerkschaften, und da-
bei blühend und immer mächtiger werdend.

Die sehr große Macht, welche das Gewerkschaftswesen
sozial, gewerkschaftlich und politisch bedeutet, stellte die
lange Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei selbstver-

ständlich und ohne weiteres vor die Frage, wie sie sich die-
ser Macht gegenüber zu verhalten habe. Es ist der Partei,
weil sie eine Arbeiterpartei ist und sein will, immer eine
Selbstverständlichkeit gewesen, die Gewerkschaften, auch
die sozialdemokratisch geleiteten, an sich nicht zu bekämp-
fen, sondern einen berechtigten und notwendigen sozialen
Gedanken in ihnen zu erblicken. Daraus ergab sich so ge-
wöhnlich der Standpunkt den mit der Sozialdemokratie ver-

bundenen und von ihr geleiteten Gewerkschaften gegenüber,
nicht diese Gewerkschaften als solche seien zu bekämpfen, da-
gegen müsse dauernd verhandelt werden, in ihnen darüber auf-
zuklären, daß die Sozialdemokratische Partei — aus den in
der letzten Nummer des „Reichsward“ dargelegten Grün-
den — weder in stande noch willens sei, die wirklichen und
letzten Interessen des deutschen Arbeiters ernsthaft um ihrer
selbst willen wahrzunehmen. Eine Fülle von Erfahrungen,